

pfarreien  
geltendorf  
kaltenberg  
hausen



# ANGELUS

SOMMER 2012





# ANGELUS

## LIEBE MITCHRISTEN,

schon ist es wieder so weit, dass Sie den Sommerpfarrbrief unserer Pfarreiengemeinschaft Geltendorf / Kaltenberg und Hausen in Ihren Händen halten. Seit dem Erscheinen des letzten Pfarrbriefes hat sich viel in unserem Bistum und in unserer Pfarreiengemeinschaft getan.

Unter der Überschrift Raumplanung 2025 sind wir seit dem Januar damit konfrontiert worden, dass nichts in Zukunft so bleiben wird, wie es derzeit noch ist. Unser Dekanat Diessen wird im Spätjahr 2012 mit dem Dekanat Landsberg fusioniert und unsere Pfarreiengemeinschaft wird sich auf alle Fälle um drei Gemeinden erweitern. Nach den letzten Planungen werden es die Gemeinden Walleshausen, Schwabhausen und Eresing sein. Wobei es kein Datum für die jeweilige Erweiterung gibt.



*Pfarrer  
Thomas Simon Wagner*

Die Zukunft wird uns also vor neue Herausforderungen stellen, die wir annehmen und gestalten müssen. Dabei dürfen wir aber zuversichtlich sein, denn in jeder Pfarrei bei uns gibt es einen großen

**Unser Dekanat Diessen wird im Spätjahr 2012 mit dem Dekanat Landsberg fusioniert.**

Schatz an Frauen und Männern, die sich mit einer großen Glaubenskraft mitbringen. Ich denke hierbei an einige ermutigende Erfahrungen der letzten Monate. Die Aktion „Kirche umarmen“ war in Geltendorf und in Hausen ein großes Ereignis und hat gezeigt, dass so vielen von uns die Kirche vor Ort wichtig ist. Gerne denke ich daran zurück, dass eine Gruppe sich auf den Weg gemacht hat, in

**Titelbild: Collage „Pfarreiengemeinschaft“, Einzelbilder gemalt von Kindern unserer Pfarreiengemeinschaft.**

# ANGELUS



„Exerzitien im Alltag“ die eigene Christusbeziehung zu stärken und zu vertiefen. Auch dies wird ausstrahlen in die Zeit. Außerdem hat sich mittlerweile das Gebet ER-MUTigung fest etabliert und wir haben in den vielen verschiedenen Ausgestaltungen dieses Abendgebetes tiefe gemeinschaftliche Erfahrungen machen dürfen.

Die vielen Herausforderungen der Zukunft, die an uns gestellt sind, sollten uns in keiner Weise beängstigen, sondern gerade im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils dazu bringen, die Zeichen der Zeit gemeinsam zu lesen und verstehen zu lernen. Dazu gehört es auch, dass wir uns als eine Weggemeinschaft des Glaubens verstehen, die geleitet vom Geist Gottes gemeinschaftlich mit und für die Menschen unserer Zeit unterwegs ist.

**Die vielen Herausforderungen der Zukunft, die an uns gestellt sind, sollten uns in keiner Weise beängstigen.**

Wir sollten jetzt schon bereit werden für das Neue, das auf uns zu kommen wird. Es kommt darauf an, dass wir uns gut darauf vorbereiten und gemeinsam Wege anlegen, den Glauben in einer veränderten Zeit und in veränderten Umständen zu leben. Ein Text von Ulrich Schaffer, der mir letzstens in die Hände gefallen ist, kann dies gut zum Ausdruck bringen.

In unseren heutigen Entscheidungen ist die Zukunft schon gegenwärtig, auch wenn noch Jahre vergehen, ehe wir sie leben.

Jetzt müssen wir die Wege anlegen, die wir später gehen wollen.

So wünsche ich Ihnen für die kommende Urlaubszeit und die ersten Monate nach dem Sommerurlaub alles Gute und Gottes Segen!

Ihr  
Thomas Simon Wagner  
Pfarrer



*2025 soll es in unserem Bistum nur noch  
200 Pfarreiengemeinschaften geben*



## UNSER BISTUM – WOHIN GEHT DIE REISE?

*Wort-Gottes-Feier, Pfarreiengemeinschaft und  
Mitwirkung der Laien: Noch ist nicht alles verloren*

**E**s rumort bereits seit einiger Zeit nicht nur in unserem Bistum, auch in anderen Bistümern landauf und landab, vor allem aus drei Gründen:

- ◆ Wort-Gottes-Feiern sollen am Sonntag verboten werden – warum eigentlich?
- ◆ Pfarreien werden zu Pfarreiengemeinschaften zusammengelegt – wegen des Priestermangels?
- ◆ Die Mitwirkung der Laien soll eingeschränkt werden – profitiert die katholische Kirche nicht von aktiven Laien?

Die Bilder von der Aktion „Kirche umarmen“ am 4. März 2012 haben Sie vielleicht noch im Kopf und stehen auch hinter dem Motto



dieser Aktion „Kirche vor Ort – das bin ich – das bist du! Wir bewegen was!“. Die Aktion, die ausdrücken sollte, dass engagierte Laien sich um die Kirche sorgen, war auch in Geltendorf sehr gut besucht: Medienberichten zufolge waren in vielen Gemeinden so viele Gottesdienstbesucher gekommen, wie sonst nur an Hochfesten. Sie bildeten nach der Heiligen Messe eine Menschenkette um das Gotteshaus und beteten für die Kirche.



*Etwa 250 Menschen umarmten die Pfarrkirche*

Was bedeutet das alles?

Nicht nur in unserem Bistum regt sich der Protest.

Blicken wir einige Schritte zurück!

Seit längerer Zeit ist bereits von der Notwendigkeit die Rede, Pfarreiengemeinschaften zu bilden, denn es gibt zu wenige Priester. Das klingt nachvollziehbar, die Statistiken lügen nicht, und unsere Pfarreiengemeinschaft bei uns in Geltendorf, Hausen und Kaltenberg scheint doch ganz gut zu funktionieren.

Aktive Gemeinde, die Laien: Aus eigener Erfahrung durch eine teilweise priesterlose Gemeindezeit haben wir selbst erfahren, wie wichtig das Engagement der Laien in der Gemeinde ist. Jetzt sollen die Mitspracherechte der Pfarrgemeinderäte beschnitten werden, Wort-Gottes-



*Aktion „Kirche umarmen“*



# ANGELUS



Feiern an Sonntagen sollen per Erlass oder Dekret (außer in Krankenhäusern und Seniorenheimen oder bei überraschender Erkrankung des Priesters) verboten werden. Überall in Deutschland? Nein, zumindest aber in unserem Bistum.

Wie Augsburg reagiert: Der Bischof gibt am Palmsonntag (1. April 2012) die bunt bebilderte Broschüre „2025“ heraus, die Zusammenhänge der „pastoralen Raumplanung 2025“ näher erläutern soll und erklärt, warum dies alles so sein muss. Statt jetzt 387 Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften soll es 2025 nur noch rund 200 geben, heißt es da unter der Überschrift „Die Gesellschaft ändert sich. Unsere Kirche auch!“ (S. 16/17). Andere Neuregelungen, die vielen Gläubigen weniger einsichtig erscheinen, werden ebenso angesprochen: „Die Wort-Gottes-Feier soll nicht zur Regel werden“ (S. 9) und schließlich wirbt die Broschüre für den „Übergang vom Pfarrgemeinderat zum Pastoralrat“, wobei „der Pfarrer die Letztverantwortung“ in diesem Gremium tragen wird und seine Mitglieder nicht allein durch Wahlen bestimmt werden (S. 21/22). Immerhin: Von Dialog ist die Rede.

Genau diesen Dialog vermissen aber viele Katholiken. Sie haben vielmehr das Gefühl, von oben herab Veränderungen aufgedrängt zu bekommen. Die Laien in unserem Bistum reagieren daher mit Aktionen wie einer Kundgebung am Augsburger Dom (21. April 2012), zu der insgesamt 2500 Menschen aus dem ganzen Bistum kamen, den Dom aber „wegen Reinigungsarbeiten“ verschlossen vorfanden, und als Diskussionsteilnehmer, Fragesteller und Zuhörer beim Augsburger Presseclub genau einen Monat später. Von beiden Veranstaltungen berichten wir hier auf den nächsten Seiten. Den Abschluss bildet eine Sammlung von Stimmen aus unserer Pfarreiengemeinschaft. Gewiss ist dies kein vollständiges Bild, da aus den Diskussionen immer neue Aspekte zu hören sind, von verschiedenen Seiten. Es soll aber zum Nachdenken anregen, zum Mitmachen, zum Mitgestalten – damit man uns Mitmachen lässt!

Andreas Hohl, Karlhorst Klotz



## WENN KATHOLIKEN DEMONSTRIEREN...



### *Kundgebung am Dom in Augsburg*

**U**nter dem Motto „Kirche sind wir alle – unser Weg ist Dialog“ versammelten sich am 21. April rund 2500 engagierte Katholiken auf dem Domplatz in Augsburg, um von Bischof Konrad einen offenen, echten Dialog zur geplanten Bistumsreform einzufordern.

Auch aus unserer Pfarreiengemeinschaft machte sich eine Gruppe von neun Personen auf den Weg nach Augsburg. Am Domplatz



*„Wir wollen eine Pfarrgemeinde,  
keine Fahrgemeinde!“*

angekommen staunten wir nicht schlecht über die vielen Menschen, die aus allen Regionen des Bistums zusammengeströmt waren. Viele hatten auf Transparenten ihre Anliegen sehr treffend auf den Punkt gebracht, zum Beispiel „Bitte Bischof sprich mit uns“, „Wir wollen eine Pfarrgemeinde, keine Fahrgemeinde“ und „Heimatkirche ist Geborgenheit“. Zu symbolträchtiger Zeit, um 5 vor 12 Uhr, begrüßte der Kundgebungssprecher Dr. Robert Sauter alle Teilnehmer. Nach dem Angelusläuten und einer kurzen Stille im Gebet erläuterten verschiedene Redner mit deutlichen Worten, aber auf eine

sehr besonnene Art ihre Bedenken zur geplanten Bistumsreform. Die Kirchenrechtsprofessorin Dr. Sabine Demel von der Uni Regensburg sprach über das Wesen eines echten Dialogs. Es könne nicht sein, dass von vorneherein verkündet werde, was am Ende herauskommen soll, und dann angeboten werde, Gespräche zu führen. Ein echter Dialog müsse ergebnisoffen geführt werden.

Dr. Herbert Veh, ein Mitglied des Diözesanrats, pochte in seinem Statement darauf, dass es weiterhin demokratisch gewählte Pfarr-



# ANGELUS



gemeinderäte geben müsse, die in eigener Verantwortung Beschlüsse fassen. Josef Paul, Pfarrgemeinderat in Maurerstetten, kritisierte das geplante Verbot von Wort-Gottes-Feiern an Wochenenden: „Wir sind doch keine anderen Gläubigen, nur weil wir im Bistum Augsburg leben.“ Damit nahm er Bezug auf unsere Nachbardiözesen München/Freising und Bamberg, wo sonntägliche Wort-Gottes-Feiern unumstritten sind.

Immer wieder bedachten die Teilnehmer der Kundgebung die Statements der Redner mit zustimmendem Beifall, was zeigte, dass die Sorgen und Nöte der Gläubigen in den Pfarrgemeinden sehr treffend zum Ausdruck gebracht wurden. Die Stimmung unter den Demonstranten war friedlich und freundlich. Nach den Statements sangen sie gemeinsam „Herr, gib uns deinen Frieden“, „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ und andere Lieder.



*„Wir sind doch keine anderen Gläubigen, nur weil wir im Bistum Augsburg leben.“*

Als alle 2500 Demonstranten zusammen ein Gebet von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch um den Mut eines neuen Aufbruchs sprachen, empfanden wir ein starkes Gemeinschaftsgefühl unter uns Gleichgesinnten und echte Hoffnung und Zuversicht. Zum Schluss erteilte Regionaldekan Peter Brummer aus Tutzing allen Anwesenden





den Segen. Die Veranstalter hatten eigentlich Bischof Konrad Zdarsa eingeladen, das Schlusswort und den Segen zu sprechen. Doch er hatte abgelehnt und war bei der Kundgebung nicht anwesend. So blieb als Kontaktaufnahme zum Bischof nur der herzliche Gruß zum Namenstag, der von allen mit Applaus bekräftigt wurde.



Und – was hat`s gebracht? So werde ich oft gefragt.

Ich meine, zunächst einmal hat die Demo drei wichtige Erkenntnisse geliefert:

- ◆ Wenn Katholiken demonstrieren, dann weil ihre Sorge um den Glauben immens groß ist.
- ◆ Wenn Katholiken demonstrieren, dann singen und beten sie auch.
- ◆ Wenn Katholiken demonstrieren, dann geschieht dies friedlich und diszipliniert. Katholische Demonstranten braucht man nicht zu fürchten, auch wenn sie Transparente dabei haben. Das Gotteshaus, der Dom, braucht nicht vor ihnen geschützt zu werden!

**Und – wie geht`s weiter?**

## ICH HABE EINEN TRAUM:

Unsere Bistumsleitung öffnet sich für einen echten Dialog. Wir, die Gläubigen an der Basis, sind bereit, uns auch auf Ungewohntes einzulassen. Alle gemeinsam beschreiten wir einen Weg, auf dem wir uns leiten lassen vom Geiste Jesu. Unsere Weggemeinschaft zeichnet sich aus durch gegenseitige Achtung, Hören aufeinander, Glaubwürdigkeit im Handeln, Mut zu Neuem und durch eine Begeisterung für den Glauben, die ansteckt und Kreise zieht. Diese Begeisterung weckt viele Berufungen und dann...

Sie, liebe Leserin, lieben Leser, lade ich ein, diesen Traum mit mir weiter zu träumen – bis zu einem hoffentlich guten Ende!

Gabriele Graf



## WENN KATHOLIKEN DISKUTIEREN....

*Diskussionsteilnehmer, Fragesteller und Zuhörer beim  
Augsburger Presseclub*

**D**rangvolle Enge herrschte am Montagabend, dem 21. Mai 2012, bei der Podiumsveranstaltung des Augsburgers Presseclubs im Foyer der Zentrale der Kreissparkasse. Für Getränke war gesorgt, doch viele der ca. 150 Besucher mussten die zwei-stündige Veranstaltung im Stehen verfolgen. Aus unserer Pfarreiengemeinschaft war eine Gruppe von acht Personen nach Augsburg aufgebrochen.

Einige Mitreisende waren wenige Wochen zuvor auch auf der Kundgebung vor dem Dom mit dabei gewesen. Diesmal war die Atmosphäre spürbar angespannter, gereizter, obwohl alle irgendwie interessiert anreisten.

Presseclub-Chef Dieter Baur eröffnete die Podiumsdiskussion. Die Aufgabe, die Positionen von Bischof Konrad Zdarsa und der Bistumsleitung zu erklären, der selbst nicht anwesend war, oblag Professorin Gerda Riedl, Leiterin der Hauptabteilung des Bistums für Glaubenslehre und Gottesdienst. Neben ihr begrüßte Moderator Alois Knoller (Redakteur bei der Augsburgers Allgemeinen Zeitung) den Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken, Helmut Mangold, sowie die beiden Priester Peter Brummer (Tutzing) und Hubert Ratzinger (Großaitingen/Kreis Augsburg).

Im Rahmen der drei Themenschwerpunkte, „Was bislang geschah“, „Wo stehen wir heute“ und „Was ist wünschenswert“ konnte der Zuhörer einiges Neues und vielleicht auch Altbekanntes hören. Die Diskussion – manchmal besser gesagt: die Monologe eröffnete Frau Professor Riedl. Auch wenn ihr für ihr Erscheinen Respekt zu zollen ist, hat sie viele Positionen zitiert, auf die die Diskussionsteilnehmer, aber auch die Zuhörer mit Gegenzitate antworteten.

Was bei mir hängen blieb: Hoffentlich sieht so nicht der ersehnte Dialog aus! Zur Historie haben wir erfahren, dass die Anfänge der Pastoralreform bereits deutlich früher lagen: 1990 mit den Pastoralgesprächen „Miteinander auf dem Weg“. Auch unser vorheriger



Bischof hatte im positiven Sinne 2007 Pastoralgespräche zu diesem Thema angestoßen, Ergebnisse wurden 2010 veröffentlicht. Diese sind vielleicht auf Grund der damaligen aktuellen Themen untergegangen. Mit diesen Ereignissen anscheinend auch der Dialog.



Im Bistum Augsburg sollen von heute 387 Pfarreiengemeinschaften bis im Jahre 2025 nur noch rund 200 übrig bleiben.



*An der Diskussion im Presseclub nahmen etwa 150 Besucher teil.*

Gut oder schlecht? Was können wir von anderen Beispielen lernen, bei einer Ausdünnung der Kirche vor Ort? In Görlitz, dem vorherigen Bistum unseres Bischofs Konrad, wurde die Anzahl der Pfarreiengemeinschaften von 57 auf 21 reduziert. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Anzahl der Katholiken in den Gemeinden von 48.000 auf 28.000. Eine erfolgreiche Reform oder eine Verwaltung des Priestermangels?

Das „französische Modell“ – hier hat sich die Kirche ebenfalls aus der Fläche zurückgezogen – ist vom ähnlichen

„Erfolg“ gekrönt. Hier haben die Gläubigen Glück, wenn einmal im Jahr eine Messe in ihrer Kirche gefeiert wird. Entsprechend heruntergekommen sind leider auch die Gotteshäuser.

Für ein Wortgottesdienstverbot am Sonntag oder Feiertag wurde die Bedeutung der Eucharistie sowie der Ermessensspielraum des Priesters ins Feld geführt, gegen den drohenden Erlass wurde die Bedeutung einer aktiven Gemeinde mit weniger Priestern vor Ort und die Tatsache genannt, dass die Eucharistiefeier erst in den letzten Jahrhunderten in den Mittelpunkt gerückt ist. Meine sehr persönliche Quintessenz oder Frage: Wird hier die Eucharistiefeier nur deshalb so hoch bewertet, um die Katholiken zum „Pendeln“



zwischen Kirchen zu bewegen?

„Veränderung tut Not“, hat bereits 1961 der ebenfalls im Rahmen der Podiumsdiskussion zitierte frühere Erzbischof von München und Freising Julius Döpfner festgestellt und zu einer Erneuerung aufgerufen. In diesem Sinne erhoffe ich mir einen offenen und ehrlichen Dialog unter Einbindung auch der sogenannten Laien in unserem Bistum.

Andreas Hohl

## MEINUNGSSPLITTER: WAS SAGEN DIE LAIEN?

*Eine richtige Umfrage, was die Gläubigen der Diözese vom Vorgehen und den Plänen des Bischofs halten, wäre sicher interessant, aber das kann der Angelus nicht leisten. Stattdessen haben wir uns im Kreis der Gemeindemitglieder und Bekannten umgehört, um ein Stimmungsbild zu bekommen.*

„Ich habe keine Probleme mit der Pfarreiengemeinschaft“, war da oft zu hören, auch wenn es Zeit brauchen wird. „Das Zusammenwachsen ist ein langwieriger Prozess“, schränkte eine Gläubige ein, obwohl sie sich für die Zukunft optimistisch zeigte: „Das ist jetzt in Gang gekommen und da gibt es auch keinen Weg mehr zurück“. Man muss sich eben in die Notwendigkeit schicken, sagen viele, denn „wir haben halt zu wenige Pfarrer“, und arrangieren sich mit der Situation, dass weniger Gottesdienste vor Ort gehalten werden können: „Es gibt ja viele bei uns, die fahren auch schon mal nach St. Ottilien“, sagte ein Geltendorfer.

Dass aber der Weg zur nächsten Kirche zum Beispiel gerade für alte Menschen zu weit sein könnte, macht die Wort-Gottes-Feier in den Augen vieler Gläubiger umso nötiger. „Wenn beim Wortgottesdienst ein Kommunionhelfer anwesend ist, können ältere Menschen auf diese Weise ja auch die heilige Kommunion empfangen“, schilderte eine Gläubige die Vorteile. „Ältere Menschen füh-



len sich auf diese Weise mit dem Nötigsten versorgt – wenn das nicht mehr erlaubt wäre, hätten die Menschen nichts mehr, die nicht mehr mobil sind.“



Auch um den Einsatz derer, die sich bisher für Wortgottesdienste engagiert haben, wäre es schade: „Mit einem Mal soll die Wort-Gottes-Feier nichts mehr wert sein?“ „Jetzt haben sich alle so bemüht, und mit einem Mal soll die Wort-Gottes-Feier nichts mehr wert sein?“ fragt sich so mancher aus der Gemeinde. Doch auch die Position der Kirche findet Verständnis: „Ich verstehe schon, dass der Bischof Angst hat, dass die Menschen sich an die Wort-Gottes-Feiern gewöhnen könnten, wenn wegen des Priestermangels immer mehr davon stattfinden und das gewissermaßen zur Normalität wird“.

Das Vorgehen der Kirche stößt dagegen sehr oft auf Ablehnung. „Mich beunruhigt das schon“, gab ein Geltendorfer zu Protokoll. Dass Bischof Konrad Zdarsa Entscheidungen vorgibt, „ohne vorher mit jemandem zu reden, das wirkt sehr autoritär und stößt unangenehm auf“, fand eine Katholikin. Der Dialog wird weithin vermisst, auch wenn natürlich klar ist, dass es nicht um demokratische Entscheidungen geht. Aber: „Im Alleingang, so wie die Kirche das in der Vergangenheit gemacht hat, so geht das nicht mehr“, formulierte eine Gläubige das heutige Selbstbewusstsein der Laien. Eine andere erwartete, dass die Geistlichen „jetzt von ihrem hohen Ross heruntersteigen“, also stärker in den Dialog mit den Gläubigen eintreten. „Entweder nimmt man alle mit, oder die stehen irgendwann allein da.“ Und sie drehte den Spieß gleich um: „Wenn die Bischöfe und Diözesen nicht mitmachen, ist das ihr Problem. Das lässt sich nicht aufhalten, die Laien sind auf dem richtigen Weg.“

Karlhorst Klotz

*Und Sie, liebe Leser – was denken Sie? Schreiben Sie uns Ihre Meinung (E-Mail- oder Post-Adresse siehe Impressum auf der letzten Seite).*



## „LASST DIE KIRCHE IM DORF“

### *Bericht des Pfarrgemeinderats*

**Z**u Beginn des neuen Jahres lädt die Pfarreiengemeinschaft und die politische Gemeinde Geltendorf zum traditionellen Neujahrsempfang ins Pfarrheim nach Geltendorf ein.

Am 15. Januar 2012 war es wieder soweit. Die Vertreter der politischen Gemeinde und der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf versammelten sich mit den Vereinsvorständen und zahlreichen Ehrengästen in der Pfarrkirche, um gemeinsam einen Festgottesdienst zu feiern. Beim anschließenden Empfang im Pfarrheim wurde viel über die pastorale Raumplanung in unserem Dekanat gesprochen. Über die grundlegende Umgestaltung, die unser Bischof vorantreiben möchte, über gegenseitiges Vertrauen und über den vernünftigen, respektvollen Dialog. Damals wussten wir allerdings noch nicht, welcher Sturm sich im Frühjahr über Augsburg und im Besonderen über das Bischofshaus erheben sollte. In seinem Hirtenwort zu Beginn der Fastenzeit konnte unser Bischof die Ängste und Vorbehalte der Gläubigen und der Priester nicht zerstreuen. Im Gegenteil, der Eindruck verstärkte sich, dass es im Bistum an Gesprächskultur mangelt. Es war Zeit, es musste etwas passieren. Laien und Priester riefen zu Protesten gegen die unausgegorenen Reformpläne auf. Es formierte sich aktiver Widerstand gegen Bischof Zdzarski und seine Bistumsreform. Unter dem Motto „Lasst die Kirche im Dorf“ wurde für den zweiten Fastensonntag zu Protestkundgebungen in allen Pfarrgemeinden aufgerufen. Auch unsere Pfarreiengemeinschaft beteiligte sich am 3. und 4. März an der Protestaktion. Viele kamen um ihre Verbundenheit mit ihrer Pfarrgemeinde zu zeigen, in Hausen und in Geltendorf. Wir bildeten jeweils eine lange Kette um unsere Pfarrkirchen und umarmten sie so. Jeder bekam ein Schildchen mit dem Logo „Kirche vor Ort“ in die Hand. Viele dieser Schilder kann man auch heute noch an den Haustüren finden. Es war ein eindrucksvolles Zeichen, das die Christen am 4. März 2012 in ihren Pfarrgemeinden setzten. Wir hofften natürlich, dass es auch im Augsburger Ordinariat gehört wurde. Wir wollten deutlich machen, wie die Gläubigen an der Basis denken. Viele Briefe, Mails und Telefonanrufe wurden deshalb ins Ordinariat geschickt. Leider gab es kein Gespräch mit unserem



Bischof. Ende April wurde eine zweite große Kundgebung von den dialogbereiten Christen im Bistum Augsburg organisiert. Diesmal war es eine zentrale Veranstaltung in Augsburg auf dem Domplatz. Kirche sind wir alle – unser Weg ist Dialog, war das Thema. Leider ließ Bischof Konrad die Veranstalter schon im Vorfeld wissen, dass er zu dieser Veranstaltung nicht kommen konnte. Auch aus unserer Pfarreiengemeinschaft machten sich Frauen und Männer auf den Weg nach Augsburg. Wir durften mit über 2500 Christen aus dem Bistum Augsburg singen, beten und diskutieren. Wir hörten Impulsreferate sowie Berichte von betroffenen Pfarrgemeinderäten und Mitgliedern verschiedener Kirchenverwaltungen. Es sollte ein Dialog mit Bischof und Bistumsleitung sein, in dem alle Beteiligten ernst genommen werden. Leider konnten wir an diesem Samstag



*Hochmotiviert fuhren wir wieder nach Hause*

den Kontakt zur Bistumsleitung nicht herstellen. Unsere Bitten um ein Gespräch blieben ungehört. Trotz dieser Enttäuschung fuhren wir Geltendorfer und Hausener sehr motiviert wieder nach Hause. Das Treffen mit so vielen Gleichgesinnten, das Beten und Singen miteinander hat uns gestärkt. Wir wurden bestärkt auf unserem Weg, eine lebendige Gemeinde zu bleiben und unsere Zukunft mitzugestalten. Wir wollen gemeinsam Verantwortung übernehmen und die geplanten strukturellen Veränderungen mittragen.

Wir sind bereit für einen gemeinsamen Weg, auf dem Platz bleibt für eigene Ideen, Altes nicht vergessen und Neues miteinander angepackt wird.

Im Namen der Pfarrgemeinderäte Geltendorf und Hausen wünschen wir Ihnen schöne und erholsame Ferien.

Heidi Huber  
Angelika Dietmaier



## WIE DIE MINISTRANTEN ZUM WINTERGRILLEN KAMEN

Endlich war es soweit, unser Wintergrillen fand statt! Nachdem es schon mal wegen starken Unwettern verschoben werden musste und wir es von „Christmas Barbecue“ in „Wintergrillen“ umbenannt hatten, konnte es endlich stattfinden. Auch die Eltern waren eingeladen. Eigentlich wusste keiner von uns, was sich da Pfarrer Wagner ausgedacht hatte und wir alle gingen relativ unwissend an die ganze Sache ran. Als wir ankamen, war der Grill schon aufgebaut und es standen zwei Feuerstellen da. Pfarrer Wagner war auch schon fleißig am Grillen und teilte Würstel und Punsch aus. Den Erwachsenen stand natürlich auch Glühwein zur Verfügung.



*Endlich war es soweit:  
Die Ministranten beim Stockbrotgrillen*

Außerdem gab es Stockbrotteig, den wir dann selbst über den Feuern grillen konnten. Bis spät in den Abend hinein wurde viel geredet und gelacht. Auch ein paar Hausener und Kaltenberger fanden den Weg zu uns. Schlussendlich war es eine tolle Idee und ein riesengroßer Erfolg, bei dem es sich gelohnt hatte zu kommen. Und wir freuten uns alle schon auf unseren Sommerausflug zur Rodelbahn am Blomberg am 30. Juni 2012.

Analena Lachmayr





## FÜNF JAHRE „WWW.PFARREI-GELTENDORF.DE“

### *Unsere Homepage hat Geburtstag!*

Vor fünf Jahren – am 1. Juli 2007 – haben wir unsere Pfarrei-Homepage „online“ geschaltet. Das ist einerseits schon wieder sehr lange her, andererseits aber eine Zeitspanne, die auch sehr schnell vergangen ist. Während dieser Jahre hat sich die Homepage etabliert, sie ist mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil der Pfarreiengemeinschaft. Immer öfter heißt es: „Schau doch mal auf der Homepage nach...“, wenn es zum Beispiel darum geht, aktuelle Informationen zu finden oder Bilder und Berichte in den „Pfarrei-Nachrichten“ anzuschauen.



### *Die Startseite der Homepage*

Fragen dieser Art sind natürlich auch beim fünften Geburtstag erlaubt.

Im Folgenden deshalb einige Gedanken, warum es sich lohnt, eine eigene Pfarrei-Homepage zu haben.

Besuchen Sie uns auf [www.pfarrei-geltendorf.de](http://www.pfarrei-geltendorf.de).

Hans Mayr (für das Webteam)

Welchen Stellenwert hat also die Homepage heute für unsere Pfarreiengemeinschaft?

Welche inhaltlichen Erwartungen verbindet man mittlerweile mit dem Klick auf [www.pfarrei-geltendorf.de](http://www.pfarrei-geltendorf.de)?

Ist die Homepage ein Beitrag zum aktiven Pfarreileben?



## HOMEPAGE

zum kleinen Jubiläum einmal anders buchstabiert:

**H**erzlich willkommen! So werden Besucher auf der Startseite begrüßt. Die Homepage soll der Zugang für unsere Pfarreiengemeinschaft zur Internetwelt sein. Eine Pfarrgemeinde ist kein unpersönlicher, kalter Verwaltungsapparat, vielmehr finden sich gläubige Menschen im gemeinsamen Interesse für unsere Kirche zusammen, um Gottesdienste zu feiern und miteinander ein aktives Pfarreileben zu gestalten. Herzlichkeit und ein Miteinander sollen sich also auch auf der Internetseite ausdrücken. Alle Besucher der Homepage – auch die „Gelegenheits-Klicker“ oder neu zugezogene Bürger – sollen den Eindruck gewinnen können, dass auch sie in unseren Pfarrgemeinden herzlich willkommen sind. Vielleicht kann sich dann aus ein paar „anonymen Mausclicks“ im Lauf der Zeit sogar ein herzliches Miteinander entwickeln.

**O**ne ist ein Schlagwort unserer Zeit und meint damit die Verfügbarkeit von Informationen aller Art im weltweiten Internet – aktuell, bequem, schnell und überall abrufbar. Wer nicht online ist, wird sogar schon des Öfteren belächelt. Auf unserer Homepage bieten wir ebenfalls viele Informationen an über Personen in den Pfarreien, unsere Kirchen, die aktiven Gruppen und Einrichtungen und vieles mehr. In diesem Sinne gibt ein Besuch auf der Homepage eine gute **O**rientierung über die Aktivitäten in unserer Pfarreiengemeinschaft, die **o**ffen ist für jeden Christen.

**M**it unserer Homepage finden wir Anschluss an die Welt der **m**odernen **M**edien mit ihren vielen neuen **M**öglichkeiten zum Informationsaustausch und zur Kommunikation. Das ist zumindest eine Chance, **M**enschen indirekt eventuell über diesen Weg anzusprechen und das Interesse für unsere Pfarreien zu wecken. Über dieses Medium stellen sich die Pfarrgemeinden selbst aktiv dar und laden so (hoffentlich) den einen oder anderen zur Kontaktaufnahme ein.

**E**richnisse, **E**rläuterungen zu den Gremien und Gruppen, Vorstellung der **E**inrichtungen, **E**rinnerungen an Vergangenes, Direkt-Kontakte per **E**-Mail, **e**lektronisches Herunterladen von Dokumenten, Pfarrei-Infos aus **e**rster Hand...

**Einfach mal reinklicken!**



Der Link [www.pfarrei-geltendorf.de](http://www.pfarrei-geltendorf.de) führt zur Startseite und ist sozusagen das Zugangsportal aus dem Internet zu unserer Pfarreiengemeinschaft. Auf den zahlreichen einzelnen Seiten präsentiert sich jede Pfarrei mit ihren Personen, Einrichtungen und Aktivitäten. Wer unsere Homepage-Plattform besucht, weiß über alles Wichtige aus dem Pfarreileben Bescheid.

Die Homepage ist die positive Visitenkarte unserer Pfarreien im Internet!

Ein wichtiger Punkt für die Akzeptanz der Homepage ist Aktualität. Wir bemühen uns, über möglichst alle Aktivitäten und Ereignisse in der Pfarrei sehr rasch zu berichten und Termine oder Ankündigungen aktuell bekanntzugeben. Sie finden auf den Seiten die Ansprechpartner für die einzelnen Einrichtungen und Gruppen, größtenteils mit E-Mail-Adresse für schnelle Kontaktaufnahme. Auf den Archiv-Seiten haben wir für Sie in den Jahresübersichten das „Aktuelle aus der Vergangenheit“ gesammelt und wir erinnern an vergangene Ereignisse und Personen, die mit ihrem Wirken die Pfarreien geprägt haben. Selbstverständlich gibt es im Archiv zum Beispiel auch alle ANGELUS-Pfarrbriefe zum Herunterladen und viele weitere Informationen

Grüß Gott! Dieser Gruß steht in der Kopfzeile der Startseite und soll bewusst auf den christlichen Hintergrund der Homepage und auf unseren Glauben hinweisen. Auch auf allen anderen Seiten sind in den Kopfzeilen kurze christliche Gedanken zu lesen, die vielleicht zum Nachdenken anregen können. In einer Pfarrgemeinde verstehen sich die Mitglieder als kirchliche, christliche Gemeinschaft, die an Gott und Jesus Christus glaubt. Wir müssen uns in der Welt nicht verstecken – also darf man das unserer Homepage auch ansehen! Der Besucher findet zum Beispiel eine Übersicht der bei uns gefeierten Gottesdienstformen, es gibt geistliche und liturgische Informationen zu den Sakramenten und zum christlichen Festjahr.

Unsere Homepage ist eine Einladung über den Weg der elektronischen Medien an alle, sich aktuell zu informieren über Gottesdienste, Veranstaltungen und Ereignisse in unseren Pfarreien. Sie ist aber auch eine Einladung an alle neuen Gemeindebürger zur (vielleicht erst vorsichtigen) Kontaktaufnahme, zum Kennenlernen oder zum „Hineinschnuppern in die Pfarrei“. Und nicht zuletzt ist sie eine Einladung an diejenigen Menschen, die auf der Suche nach ihrem Glauben oder Gott sind.



## VON GROSSPROJEKTEN BIS ZUM PC DES PFARRERS

### *Aus der Kirchenverwaltung*

**L**iebe Pfarrgemeinde,  
in der vorigen Ausgabe des ANGELUS habe ich Ihnen vom Umbau des Pfarrhofes berichtet. Die endgültige Abrechnung liegt nun vor und es sind Kosten in Höhe insgesamt 315.732,14 Euro angefallen. Gegenüber dem ursprünglich veranschlagten Volumen von 280.000 Euro sind das Mehrausgaben von rund 12,8 %. Verursacht war dies hauptsächlich durch eine deutliche Kostensteigerung bei der Sanierung des Flachdaches, da sich während der Arbeiten ein wesentlich umfangreicherer Arbeitsumfang ergab. Außerdem waren im Zuge der Maßnahme immer wieder Arbeiten angefallen, die in der Planung nicht vorgesehen waren, aber jetzt zwingend zu erledigen waren. Die Bischöfliche Finanzkammer hat, entsprechend des seinerzeitigen Zuschussbescheides, einen Betrag in Höhe 169.832,97 Euro übernommen. Daraus ergibt sich für die Kirchenstiftung eine Kostenbeteiligung von rund 145.900 Euro. Ich werde versuchen für die Kostenerhöhung noch einen Zuschuss bei der Bischöflichen Finanzkammer zu bekommen.

**Statische Sicherung und Sanierung des Westgiebels und Erneuerung des Fassadenanstrichs:** Der Genehmigungsbescheid des Landrats-



*Die neue Ablage und die neuen Leuchter am Ambo*

amtes Landsberg für diese Maßnahme liegt mittlerweile vor. Nach einer Besichtigung mit dem Projektmanagement der Diözese Augsburg ist nun Bewegung in die Angelegenheit gekommen. Die Kostenberechnung des beauftragten Architekten wurde vom Projektmanagement geprüft und daraufhin eine Projektsumme von 125.000 Euro ermittelt. Die Kirchenverwaltung hat der Maßnahme zugestimmt und den notwendigen Außerordentlichen Haushaltsplan in dieser Höhe beschlossen. Die Arbeiten werden nun ausgeschrieben und anschließend kann mit der Maßnahme

# ANGELUS



begonnen werden.

Die Änderungen am Altarraum bei den Hl. Engeln sind auch abgeschlossen (Natursteinarbeiten, Ablageplatz am Ambo und zwei neue Leuchter). Der festgelegte Kostenrahmen von 12.570 Euro wurde geringfügig unterschritten, es wurden insgesamt 11.882 Euro an den Steinmetz und an den Künstler überwiesen. Zur Finanzierung konnten wir die Versicherungsleistung aus dem Brandschaden in Höhe von 2.700 Euro heranziehen, der Rest wurde aus den Einnahmen des von Ihnen so großzügig überwiesenen Kirchgeldes bezahlt.



*Die Natursteinarbeiten sind abgeschlossen*

Nachdem der PC von Pfarrer Wagner seinen Dienst eingestellt hatte, musste kurzfristig Ersatz beschafft werden. Zu den Kosten von rund 960 Euro gab es einen Zuschuss in Höhe von 300 Euro von der Bischöflichen Finanzkammer.

Unser „Guter Geist“ des Pfarrzentrums, Sixtus Heigl hat in über 160 Stunden den gesamten Keller des Pfarrhofes gefliest, sodass die Räume nun leichter gereinigt und dadurch auch besser genützt werden können. Herzlichen Dank, Herr Heigl!

Zum Schluss möchte ich jetzt schon auf einen Termin im November hinweisen. Am 31. Dezember 2012 endet die sechsjährige Amtszeit der derzeitigen Kirchenverwaltung. Die Neuwahl für den Zeitraum 1. Januar 2013 bis 31. Dezember 2018 findet am Sonntag, den 18. November 2012 statt.

Werner Donhauser, Kirchenpfleger



## DIE SINNFRAGE IM ALTER

*Aus dem Seniorenclub*

**B**eim Seniorennachmittag am 8. Mai 2012 war Maria Hämmerle aus Windach zu Gast.

*(Frau Hämmerle wohnt in Windach, hat eine Ausbildung in der Logotherapie (sinnzentrierte Psychotherapie) nach Viktor E. Frankl und hält Vorträge und Seminare über Themen aus dem Bereich Lebensführung/Lebenskunst.)*

Maria Hämmerle brachte ihre Ziehharmonika mit und wir hatten großen Spaß am gemeinsamen Singen: „Aus grauer Städte Mauern ...“, „Mein Vater war ein Wandersmann ...“, „Wem Gott will rechte Gunst erweisen ...“.

Thema des Nachmittags war: „Die Sinnfrage im Alter“. Hier eine Kurzfassung ihres Vortrages.

Viele Menschen werden heute sehr alt, 90 Jahre und auch noch mehr. Früher war der Lebensabend kürzer. Solange es ging, haben die alten Leute zuhause mitgearbeitet und am Sonntag gingen sie in die Kirche. Sie hatten Zeit zum Erzählen von der Kindheit, der Jugend und vom Krieg. Nach außen sind sie fast nicht mehr in Erscheinung getreten. Heute ist die mittlere Lebenserwartung bei Frauen 82 Jahre, bei Männern etwas weniger. Für die Gesellschaft sind die alten Menschen oft unproduktiv und daher auch wertlos. Man muss sich fast entschuldigen, weil man alt ist.



*Maria Hämmerle spielt altbekannte Lieder zum Mitsingen*

„Nimm wahr deine Würde, nimm an deine Bürde.“ Dieser Satz stammt von Papst Johannes Paul II. Er selbst hat an seiner Bürde im Alter schwer getragen und gezeigt, dass auch er als Papst nicht von Krankheit verschont blieb. Gezeichnet von Alter und Krankheit hat er sich den Menschen und den Medien zugemutet. Doch die



Bürde zerstört nicht die Würde.

Der Wiener Arzt und Psychologe Viktor E. Frankl (1905 – 1987) arbeitete in einer psychiatrischen Klinik in Wien mit Frauen, die Selbstmordversuche verübt hatten. Er befragte die Patientinnen, warum sie nicht mehr leben wollten. Jede hatte einen Grund angegeben, der ihr das Leben als sinnlos erscheinen ließ. Dabei stellte er fest, andere Menschen hatten Gleiches und oft noch Schlimmeres erlebt und wollten trotzdem weiterleben. So kam er zu dem Ergebnis, dass der Mensch in seinem Leben einen Sinn erkennen muss. Ein sinnvolles Leben wird man nicht einfach wegwerfen.

Viktor E. Frankl wurde, jung verheiratet, wegen seiner jüdischen Abstammung nach Theresienstadt gebracht, von dort nach Auschwitz, Kaufering und Türkheim. 1945 wurde er dort von den Amerikanern befreit. Seine Familie gab es nach dem Krieg nicht mehr. Er machte es sich zur Lebensaufgabe, die Logotherapie (eine sinnzentrierte Psychotherapie) zu entwickeln, die den Menschen in Sinnkrisen helfen kann, wieder Lebensmut und Lebensfreude zu finden.

## Hat das Leben im Alter noch einen Sinn?

Das Leben muss einen Sinn erkennen lassen, sonst stellt der Mensch seine Aktivitäten ein und versinkt in Depressionen.

Sinn finden wir im **Handeln**: Beruf, Familie, Hobby, Ehrenamt, Politik oder Verein.

Sinn lässt sich entdecken im **Erleben**: Musik, Kultur, Religion, Kunst, Reisen und Natur.

Sinn zeigt sich in der **Einstellung** zu Leid, Schuld und Tod.

Gerade im Alter werden die sinngebenden Einstellungen immer wichtiger: Wir müssen uns verabschieden von lieben Menschen, werden krank und können uns Wünsche nicht mehr erfüllen. Stelle ich mich auf Krankheiten ein mit Hoffnung, Optimismus und Annahme des Unabänderlichen oder ist alles sinn- und wertlos? Was ich nicht ändern kann, muss ich annehmen, muss ja sagen, so ist es jetzt. Ist für mich das Glas halb leer oder halb voll?



## Das Scheunengleichnis

Viktor Frankl hat für die Sinnfrage im Alter das sogenannte „Scheunengleichnis“ entwickelt:

Als Kind hat man noch wenig erlebt, man hat das Leben und ungeahnte Möglichkeiten noch vor sich.

In der Jugend hat man bereits etwas erlebt, aber es stehen noch viele Möglichkeiten offen.

Im Alter ist die Scheune voll. Das Erlebte, das von mir Gewählte und das vom Schicksal mir Zugewiesene macht meine Person aus und meine Würde. Alles, was wir erlebt haben, ist unverlierbar geborgen in unserer Person. Alles, was durch uns verwirklicht worden ist, ist Wirklichkeit geworden. Wir sind unser Leben geworden.

Aber im Alter wird das Feld der Möglichkeiten immer kleiner. Trotzdem bleiben immer noch Dinge, die wir verwirklichen können. Es sind häufig die Einstellungen zu den schwierigen Dingen des Lebens, vor allem des Alters, auf die es ankommt, weniger auf das Tun.

Wir sollen zur Dankbarkeit kommen, für alles, was im Leben gelungen ist. Sich selbst und anderen verzeihen können, wäre wichtig. Weil Gott uns verzeiht, dürfen wir es uns und anderen auch. Auch das Leid bringt unsere Entwicklung voran und macht uns für Glückserfahrungen sensibler.



*Die Referentin erklärt das Scheunengleichnis von Viktor E. Frankl*

Für uns stellt sich die Frage, was kann ich tun, um das Alter angenehmer zu erleben. Ich muss meine Einstellung zum Alter überprüfen. Nicht sagen, niemals gehe ich in ein Altersheim, sondern, wenn es sein muss, bin ich bereit. In schlaflosen Nächten habe ich die Möglichkeit, an andere zu denken und für sie zu beten.





Mit dem Gebet des älter werdenden Menschen von Theresa von Avila hat Maria Hämmerle ihr Referat beendet.

Zum Abschluss haben wir nochmals miteinander gesungen: „Wenn alle Brunnlein fließen ...“, „Jetzt kommen die lustigen Tage ...“ und „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt’...“.

Die Ausführungen der Referentin haben sehr zum Nachdenken angeregt, unsere Einstellung zu Leid, Tod und Schuld immer wieder neu zu überdenken.

Der Seniorenclub trifft sich einmal im Monat am Dienstag im Pfarrheim. Es gibt immer ein Programm für ein halbes Jahr im voraus, das in der Kirche auf dem Schriftenstand ausliegt. Außerdem stehen die Termine auf dem Kirchenanzeiger und in der Homepage der Pfarrei. Wir laden interessierte, ältere Gemeindemitglieder ganz herzlich zu unseren Treffen ein und nehmen jeden neuen Gast gerne bei uns auf. Bestimmt ist immer jemand da, der sich freut, wenn Sie kommen.

Annemarie Rothmayer und  
Marianne Donhauser

---

## WAS TUN: ER WILL IMMER WIEDER GELD

### *Gewissensfrage: Gute Hilfe, schlechte Hilfe*

#### **Frage:**

*Ich habe seit mehr als 40 Jahren einen Bekannten. Er ist sehr dick, als behindert anerkannt, sitzt im Rollstuhl und lebt von Sozialhilfe. Er bittet mich ständig um Geld. Bisher habe ich ihm auch immer Geld gegeben, habe aber auch versucht, ihm professionell helfen zu lassen, durch Sozialarbeiter und Psychologen. Aber er will keine Hilfe annehmen und empfindet das als Einmischung. Ist es mit dem Gewissen zu vereinbaren, so einem Menschen, der ganz offenbar kein Geld hat, jegliche Unterstützung zu verweigern?*

**Antwort von Klaus Hampe \*)** Für mich klingt das so: Ihr Gewissen schwankt – zwischen „Mitleid“ und „Mitgefühl“.

Ihr „Mitleid-Gewissen“ *leidet* mit. Es sieht den übergewichtigen



# ANGELUS

Mann im Rollstuhl, der anscheinend nicht für sich selbst sorgen kann. Es sieht das Leid eines armen Menschen und will einfach nur helfen.

Ihr „Mitgefühl-Gewissen“ sieht etwas genauer hin. Es fühlt deutlich: So einfach ist dem Mann im Rollstuhl nicht zu helfen – jedenfalls nicht, wenn sich seine Situation dauerhaft ändern soll. Und professionelle Hilfe lehnt er ab.

Und diese beiden Stimmen streiten miteinander: Mitleid: „Hilf ihm, gib Geld, er braucht es.“ Mitgefühl: „Geld ändert nichts. Der Kerl braucht andere Hilfe, damit er wieder auf die Beine kommt!“

Ein wirklich harter Gewissenskonflikt. Denn irgendwie haben beide



*Hilfe zur Selbsthilfe*

Stimmen Recht. Mir fällt ein uralter Witz ein: Ein Mann betet „Lieber Gott. Seit Monaten bitte ich Dich um einen Lottogewinn. Aber Du erhörst mich nicht. Dabei brauche ich das Geld so drin-

gend.“ Da ertönt eine Stimme vom Himmel: „Dann gib doch wenigstens mal einen Lottoschein ab!“

Verstehen Sie? Das Sprichwort: „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott“ hat etwas Wahres. Gott hat uns einen freien Willen gegeben. Er hat uns Würde verliehen. Aber Ihr Bekannter macht von seinem Willen keinen Gebrauch. Er bemüht sich nicht um ein würdevolles Leben.

Wenn Sie ihn wie ein willenloses Kind weiter mit Geld versorgen, dann helfen Sie ihm nicht, so zu sein, wie Gott ihn gedacht hat. Dann helfen Sie ihm nur dabei, unselbstständig und krank bleiben zu können. Das ist keine wirkliche Hilfe.

Hören Sie auf Ihr Mitgefühl. Geben Sie nicht einfach so Geld, weil



er es verlangt. Sagen Sie ihm, dass er sie dann nur ausnutzt, um krank bleiben zu können. Sagen Sie ihm, dass Sie ihm nur helfen können, wenn er sich auch selbst hilft. Gott macht das so mit uns – Sie dürfen es genauso machen.

\*) „Gewissensfrage“ ist eine Sendung der „EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR“. Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Hannover, email: [info-hannover@err.de](mailto:info-hannover@err.de), Internet: [www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

---

## VORANKÜNDIGUNG

**D**ie Erstkommunion wird am 14. April 2013 in Geltendorf zu den Hl. Engeln gefeiert. Die Eltern unserer Kommunionkinder werden nach dem Schulbeginn 2013 über die Schule informiert. Falls Sie ein Kommunionkind haben, das in eine andere Schule geht, melden Sie sich bitte im Pfarramt Geltendorf.

Es wird im Jahr 2013 auch eine Firmung geben, die voraussichtlich im Juni/Juli gefeiert wird. Die Firmlinge der sechsten und siebten Klassen im Jahr 2013 werden angeschrieben. Sollten Jugendliche darüber hinaus Interesse an der Firmung haben, melden Sie sich bitte selbständig im Pfarrbüro zu Beginn des neuen Schuljahres.

Drei Termine für die Firmvorbereitung stehen jetzt schon fest.

Infoabend für die Eltern am **Do, 18. Oktober 2012 um 20.00 Uhr** im Pfarrheim.

Infoabend für die Jugendlichen am **Fr, 16. November 2012 um 16:00 Uhr** im Pfarrheim Geltendorf.

Es wird ein, für alle Firmlinge **verpflichtendes**, Wochenende zur Vorbereitung auf die Firmung geben, das von **Fr 26.04 nachmittags bis 28.04.2013 nachmittags** stattfinden wird. Darüber hinaus versuche ich, die Firmvorbereitung weitgehend nicht an Wochenenden durchzuführen.

Thomas Simon Wagner  
Pfarrer



## KURZWEILIGER BESUCH BEI UNSEREN FRANZÖSISCHEN FREUNDEN

### *Partnergemeinden treffen sich*

**A**m 29. Mai 2012 machte sich der deutsch-französische Freundeskreis mit 34 Erwachsenen und 15 Jugendlichen mit dem Bus auf den Weg nach Saint-Victor sur Loire, der Partnergemeinde von Geltendorf. Leicht verspätet, wegen eines Staus bei Zürich, kamen wir um 20.15 Uhr bei unseren Freunden an. Das Programm begann am Mittwoch mit der Besichtigung der Glasfabrik in St. Just St. Rambert. Das dort mundgeblasene farbige Glas wird weltweit vor allem für Kirchenfenster verwendet. Hergestellt wird es sonst nur noch in je einer Fabrik in Deutschland und Polen.

Nach der anschließenden Besichtigung des historischen St. Rambert gab es ein Picknick in einem mittelalterlichen Gebäude. Nachmittags besichtigten wir noch das Schloss Bouthéon mit Park.

Der Donnerstag stand zur freien Verfügung oder man konnte in Dunières auf Schienen Rad fahren. Abends dann ein festlicher Empfang im Rathaus von St. Étienne. Der zweite Bürgermeister von St. Étienne, der Referent für Städtepartnerschaften, der Abgeordnete der Nationalversammlung und andere Persönlichkeiten der Stadt gaben ihre Freude über diese langjährige aktive Partnerschaft zum Ausdruck. Unsere beiden Bürgermeister, Wilhelm Lehmann und Thomas Hellmann, bedankten sich für den herzlichen Empfang.



*Ewald Giebisch übersetzt gekonnt  
alle gehaltenen Reden*

Am Freitag den 1. Juni führte uns unsere Reise mit zwei Omnibussen in das Beaujolais, eine im Herzen Frankreichs gelegene berühmte Weinbauregion. Wir besichtigten in Le Breuil das 500 Jahre alte Weingut Dupeuble im Chateau des Pertonnieres. Nach der



zweistündigen deutschsprachigen Führung mit Weinprobe im Keller gab es ein typisch regionales Mittagessen im Chateau. Nachdem die Möglichkeit des Weinkaufs reichlich genutzt wurde, fuhren wir weiter nach Lyon zu einer einstündigen eindrucksvollen Bootsfahrt auf der Saône. Die Rückfahrt nach Saint-Victor wurde für einen Erholungsschlaf genutzt.

Den Samstag verbrachte man bei herrlichem Wetter mit den französischen Gastfamilien. Ab 20 Uhr fand im Festsaal von La Rocquetaillée ein Tanzabend mit 5-Mann-Kapelle statt, der für einige bis zwei Uhr früh dauerte. Die Geltendorfer Nachtigallen unter Leitung von Pfarrer Wagner begeisterten mit ihrer Karaoke-Darbietung.

Der Sonntag begann um 10 Uhr 30 mit der Friedensmesse, die in der wunderschönen romanischen Kirche in Saint-Victor von Pfarrer Schneider, Pfarrer Wagner und dem Pfarrer von St. Etienne eindrucksvoll gestaltet wurde. Die anschließende Umbenennung des Kirchplatzes nach Antoine Bouchet, den verstorbenen Mitbegründer der Jumelage, fiel, im wahrsten Sinne des Wortes, ins Wasser, denn der Himmel öffnete seine Schleusen. Das anschließende festliche Mittagessen im Schloss war der Abschluss des offiziellen Programms.



*Ein Platz zu Ehren von  
Père Antoine Bouchet*

Für unsere 15 Jugendlichen bot unsere Partnergemeinde teilweise ein gesondertes Programm an, das mit viel Begeisterung aufgenommen wurde.

Der Dank aller Teilnehmer gilt den Organisatoren Monika und Heinz Hawran und vor allem dem unvergleichlichen Übersetzer und Frankreichkenner Ewald Giebisch, der mit seinen eindrucksvollen Beiträgen die lange Busfahrt kurzweilig gestaltete.

Vive le jumelage et à bientôt 2014 à Geltendorf!

Elisabeth und Fritz Tochtermann



## WIR BRAUCHEN WIDERSTAND, UM ZU WACHSEN

### *Warum Hindernisse und Schwierigkeiten wertvoll sein können*

**D**er Fisch im Wasser und der Vogel in der Luft kommen nur vorwärts, weil Wasser und Luft Widerstand bieten. Der Aufstieg im steilen Felsen gelingt nur, wenn man sich an Vorsprüngen und Kanten festhalten kann. Hindernisse und Schwierigkeiten gehören zum Leben und sind Halt und Ansporn für die innere Entwicklung. Steine, die Dir jemand in den Weg legt, erweisen sich im Rückblick meistens als Meilensteine für die Zukunft und Gruben, in die Du hineinfällst, als Startlöcher.

Sei also vorsichtig damit, Menschen, die Dir offenbar Schwierigkeiten bereiten, als deine Feinde anzusehen. Es könnte sein, dass du ihnen – nach einiger Zeit – dankbarer bist als jenen, die dir alle Widerstände aus dem Weg räumen wollen und damit in Wirklichkeit eine Rutschbahn nach unten bauen.

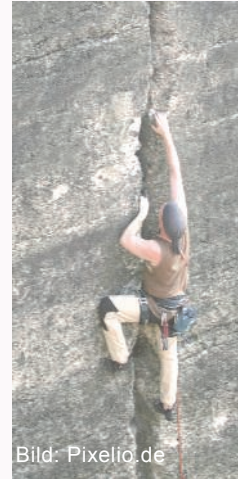


Bild: Pixelio.de

*Wir wachsen an Schwierigkeiten*

Hans Markus Wellers





## ERZIEHUNGSURLAUB NACH FÜNF JAHREN KINDERGARTEN

**L**iebe Eltern, liebes Team, liebe Pfarrgemeinde, liebe Leser, und vor allem liebe Kinder,

ich heiße Diana Calabró und arbeite seit September 2007, als Erzieherin in der Katholischen Kindertagesstätte „Zu den Hl. Engeln“. Zwei Jahre leitete ich eine der Kindergartengruppen. Anschließend übernahm ich die Krippengruppe.

Im Juli 2011 gaben mein Mann und ich uns das „Ja-Wort“ - und jetzt ist es soweit, wir werden selbst Eltern. Wir freuen uns sehr! Ab September 2012 gehe ich in Erziehungsurlaub.

Ich möchte mich bei den Eltern, beim Team, beim Träger und bei den Kindern für die schönen Momente, Erlebnisse, guten Zusammenarbeit und ihr Vertrauen von ganzem Herzen bedanken.



*Die lachenden Gesichter der Kinder werden mir immer in Erinnerung bleiben!*

Durch die Zeit, die ich mit den Kindern erleben durfte, erfuhr ich immer wieder, dass die kleinen Freuden im Leben die schönsten sind. Ein lachendes Kind zu sehen, das sich über Erlebnisse wie beispielsweise Matschen, gemeinsam Singen, Lachen, Bücheranschaun, beim Händewaschen „planschen“ dürfen, freut und Begeisterung, Spaß und Neugierde zeigt – das sind für mich sehr schöne und unvergessliche Momente. Sie werden mir immer in Erinnerung bleiben.

Mir war es wichtig, die Kinder auf ihrem Weg individuell zu begleiten, sie da abzuholen, wo sie stehen und



# ANGELUS

ihnen wertschätzend zu begegnen.

Die Kinder sind ein Geschenk Gottes, das Kostbarste, was die Eltern mir anvertrauen. Dafür möchte ich Ihnen danken.

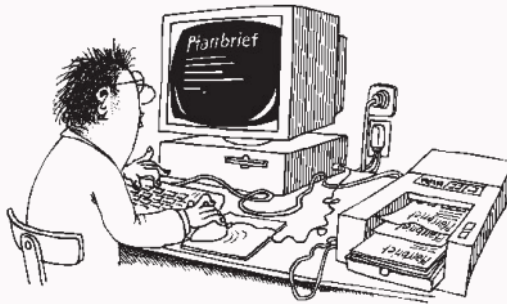
Ich wünsche Ihnen und den Kindern alles Gute und Gottes Segen.

Ihre Diana Calabró

*Kinder sind Augen, die sehen, wofür wir längst schon blind sind.  
Kinder sind Ohren, die hören, wofür wir längst schon taub sind.  
Kinder sind Seelen, die spüren, wofür wir längst schon stumpf  
sind.*

*Kinder sind Spiegel, die zeigen, was wir gerne verbergen.*

*Rolf Zucko*



## IN EIGENER SACHE

***Wir suchen Mitarbeiter(innen) im Pfarrbrief-Redaktionsteam!***

**W**enn Sie Interesse haben, den Pfarrbrief mitzugestalten, Artikel zu verfassen, mögliche Autoren anzusprechen oder Beiträge im Internet zu suchen, melden Sie sich bitte bei Pfarrer Thomas Wagner oder beim Redaktionsteam.

*(E-Mail- oder Post-Adresse siehe Impressum auf der letzten Seite).*





## DAS LESEZEICHEN

Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für den Sommerurlaub noch zwei interessante Bücher ans Herz legen. Wie immer ein theologisches Buch und einen Schmöcker für den Strand oder wo immer Sie auch Entspannung suchen werden.



Wie ein guter Arzt möchte der Tübinger Theologieprofessor Hans Küng dem „Patienten Kirche“ eine ehrliche Diagnose stellen und Wege zu einer gelungenen Therapie aufzeigen. Dies tut er in seinem Buch **„Ist die Kirche noch zu retten?“**, welches 2011 im Piper Verlag erschienen ist.

Er selbst versteht dieses Buch als ein therapeutisches Buch, in dem er Schritt für Schritt zeigt, woran die Kirche heute krankt, aber er unterlässt es auch nicht, Wege zu erschließen, wie die Kirche wieder lebenswürdig und anziehend werden kann.

Wer aber von Kirchenthemen wenigstens im Urlaub verschont bleiben möchte, der kann sich ausgiebig auf vielen Seiten nach Lissabon entführen lassen. Pascal Mercier beschreibt, wie ein Altphilologe über Nacht sein altes Leben zurücklässt und sich inspiriert von einem Buch nach Lissabon begibt um dort auf Spurensuche zu gehen. Er spürt dem Leben des Portugiesen Amadeu de Prado nach, dessen Einsichten in die Erfahrungen des menschlichen Lebens ihn nicht mehr loslassen. Gehen Sie mit dem Helden des Buches auf die Reise.

**Pascal Mercier. Nachtzug nach Lissabon. Hanser Verlag**

Thomas Simon Wagner  
Pfarrer



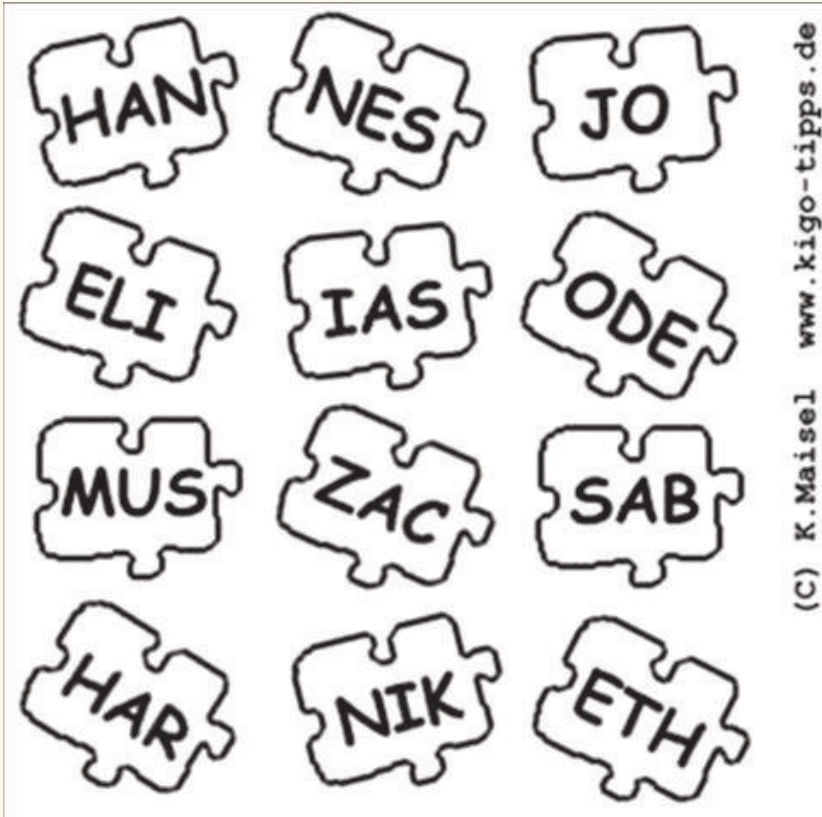
## DIE KINDERSEITE



© Dieter Schütz [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)

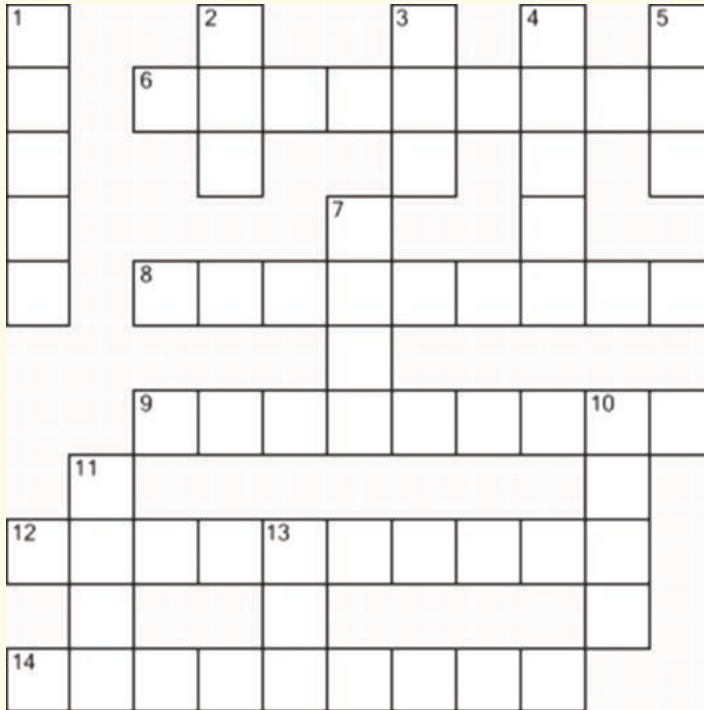
Liebe Kinder,  
wie in jedem Pfarrbrief, gibt es auch diesmal wieder, etwas zum Rätseln für euch.

Beim Wörterpuzzle unten müsst ihr die passenden Teile finden und sie richtig zusammensetzen! Die gefundenen Worte sind voneinander unabhängig.



(C) K.Maisel [www.kigo-tipps.de](http://www.kigo-tipps.de)

# ANGELUS



© Karlheinz Maisel www.kigo-tipps.de

## Waagrecht:

- 6: Die Mutter des Täufers Johannes
- 8: Die wichtigste Stadt in Israel
- 9: Hier wurde Jesus geboren
- 12: Darin waren die Gebote aufbewahrt
- 14: Er taufte den Kämmerer

## Senkrecht:

- 1: Der Nachfolger von Mose
- 2: Er strafte seine Söhne nicht genug (1Sam 3,13)
- 3: Abkürzung von David
- 4: Abkürzung von Bethlehem
- 5: Abkürzung von Christus
- 7: Boas heiratete sie
- 10: Anderer Name für das Paradies
- 11: Boas heiratete sie
- 13: Er strafte seine Söhne nicht genug (1Sam 3,13)



Trenne die Buchstaben anders, um den Text zu entschlüsseln

Dieero be rungvo njer ich onach jos6,1-21

Diele ute vonje richoh att enal leih rest addto reges chlos sens ieha ttenn äml ich an gstvo rdeni sra elitenu ndsi eahn tens chond assba ldeina ngr iffk omme nwü rdejo suawu ssteni chtgen au wieer diesta dtero bernko nntede nnd lei sra elitenwa renja ke Ineso lda tenun dni ema ndkon ntein diesta dthi ne inge henwa ssoll tensi etun? Gott red etemi tjo suaun das gte: 'Jer ich ohab eichi nde ineha ndgege ben.'

Under gabi hmanwe Isu ngenwa sertu nsol lte. Diemän nermitt denwaf fenso llt envo rderbu ndesla dehe rgehe nzusam menmi tde npr leste rnda nnkam diebun de sladeg etra genvo nde npri este rnhin terder bun desla deli efda sres tlichevo lkdi epr esterha ttenpo sa unenda bei.

Di eis rael itenli efen sech stagela ngumje ric hohe rum amsi ebte ntaggi ngensi eabersi eben malumje richohe rumun ddlepri est erbli esen be imsi ebten maldi epos au nena llei srael itenma chte nein groß esges chreld afl elendl ema uer nvo nje rich oundl eis rael itenstü rntenhi ne inun der ober tendi est add.

© Karlheinz Maisel [www.kigo-tipps.de](http://www.kigo-tipps.de)



1=J 5=3  
4=U 6



2=7 6=T  
3

www.kigo-tipps.de



2=I

Liebe Kinder,  
jetzt wünsche ich euch noch viel Spaß  
beim Rätselraten und schöne, erholsame  
Ferien!

M. Hanakam





## STIMMUNGSVOLLE PROZESSION, DANN MITTAGESSEN AUF DEM KIRCHPLATZ

*Fronleichnam 2012*

**H**urra, endlich schönes Wetter. Nachdem es die letzten beiden Jahre an Fronleichnam geregnet hatte, kündete der Wetterbericht sonniges und warmes Wetter an. Also war es klar, dass die



*Die Fronleichnamsprozession konnte bei schönem, warmen  
Wetter stattfinden*

Prozession abgehalten werden kann und das Pfarrfest wieder einmal auf dem Kirchplatz im Freien stattfindet – trotz eines leichten Nieselregens am frühen Morgen beim Aufbau der Bänke und Tische.

Nach der Prozession, der ersten von Pfarrer Wagner in Geltendorf, trafen sich alle zu einem guten Mittagessen. Es gab, zum ersten Mal, wunderbare, von der Metzgerei Winterholler gegrillte Hähnchen mit gemischtem Salat oder Semmel. Alle 130 halben Hähn-



# ANGELUS

chen wurden gegessen und noch zusätzlich 17 kg Leberkäse mit Kartoffelsalat.

Alle waren des Lobes voll über das zarte Fleisch der genau auf dem Punkt fertig gegrillten Hähnchen. Das machen wir nächstes Jahr wieder.

Während des Mittagessens und der anschließenden Kaffee- und Kuchenparty spielte die Blaskapelle der Musikschule Geltendorf flotte Weisen. Herr Klingl hatte sich aus dem Pfarrhof noch Verstärkung geholt, Pfarrer Wagner spielte gekonnt mit. Herzlichen Dank!



*Die Blaskapelle der Musikschule Geltendorf – unterstützt durch Pfarrer Wagner – spielte flotte Weisen*

Alle waren zufrieden mit dem schönen Fest nach der stimmungsvollen Prozession. Nach der Abrechnung mit allen Beteiligten konnte ein Überschuss von rund 1500 Euro an die Rücklage abgeführt werden und so zur Finanzierung der Ausgaben für die Umgestaltung des Altarraumes verwendet werden.

Ein herzliches Vergelts Gott den vielen fleißigen Helferinnen und Helfern für das gute Gelingen des Festes.

Werner Donhauser



## DIE GEBURTSTAGSFEIER VON PATER CLAUDIUS

### *Chöre und Buffet zum 70. Geburtstag*

**A**uch der Pfarrgemeinderat von Hausen wollte mit Pater Claudius Geburtstag feiern. Um ihm auf besondere Weise alles Gute zu wünschen, planten wir ein Fest.

Der erste Teil der Feier, ein Mariensingen, fand in unserer Pfarrkirche statt. Es wurde vom Kirchenchor Hausen gemeinsam mit dem Kirchenchor und dem Shalomchor aus Geltendorf gestaltet. So erklang



*Pater Claudius bedankte sich bei allen Anwesenden.*

englisches, altes und neues Liedgut zu Ehren der Mutter Gottes. Hermann Gelb las zwischendurch die Geschichte „Ein Sonnenstrahl für Maria“, und Alexander Mayr dirigierte den Hymnus „Akathistos“ als gemeinsamen Gesang aller drei Chöre, nachdem er den Gästen den geschichtlichen Hintergrund vermittelt hatte. Bernd Feuerborn führte durch das Programm.

Bereits vor den offiziellen Glückwünschen bedankte Pater Claudius sich bei allen auf das Herzlichste.

Nach den Darbietungen, der Gratulation und der Geschenkübergabe an Pater Claudius sangen alle Anwesenden gemeinsam das Lied „Maria dich lieben“. Es folgte noch das Abendlob von zwei Solistinnen des Hausner Kirchenchores. So eingestimmt machten sich

alle auf den Weg zum zweiten Teil der Feier, dem geselliges Beisammensein im Pfarrhof. Dort galt es für Pater Claudius erst mal die Hände seiner zahlreichen Gratulanten zu schütteln und mit denen, die sich bereits mit Sekt versorgt hatten, anzustoßen. Am reichhaltigem Buffet und bei den Getränken fand jeder das Passende für sein leibliches Wohl.

So wurde es ein schöner, lustiger, froher und langer Abend.

Angelika Dietmaier



## FASCHINGSUMZUG, REZEPTE ZUM SCHLEMMEN UND KIRCHENFÜHRUNG

### *Buntes Programm beim Frauenbund*

**D**as Jahr im Frauenbund begann mit der Hauptversammlung im Januar, die immer gut besucht ist, da dabei über das vergangene Vereinsjahr berichtet wird. Gleichzeitig stellen wir die geplanten Veranstaltungen vor.

Traditionell fand im Februar wieder unser Kaffeekränzchen statt, zu dem die meisten Damen in phantasievollen Kostümen erschienen. Beim Kuchenbuffet hatten sich unsere Mitglieder wieder übertrroffen mit den köstlichen selbstgemachten Kuchen und Torten.



*Die Damen des Frauenbunds erschienen in phantasievollen Kostümen zum Kaffeekränzchen*

Die Einlage unserer jungen Mitglieder „Einsparen und rationalisieren im Altersheim“ löste wahre Lachstürme aus. Liebe Leserinnen,





schauen Sie doch einmal vorbei – Spaß ist garantiert!

Beim Faschingsumzug wirbelten 13 maskierte Clowns des Frauenbundes durch Geltendorfs Straßen.

Zum zweiten Mal fuhren unsere Mitglieder und Gäste zu dem Einkehrtag ins Priesterseminar Hieronymus nach Augsburg. Die schönen Räume, die besinnliche Gestaltung durch Pfarrer Wagner und das vorzügliche Essen waren für uns alle ein Pluspunkt in der Fastenzeit.

Wir hoffen auch im nächsten Jahr diese Einkehr mit Pfarrer Wagner anbieten zu können.

Bei der Stadtführung in Landsberg lernte so mancher Teilnehmer Straßen und Plätze kennen, an denen man sonst achtlos vorbeiläuft. An den Orten Hauptplatz, Stadtpfarrkirche, Hinterer Anger, Blatterngasse sowie am Lechwehr erfuhren wir die Geschichte von Landsberg. Jeder Teilnehmer fand eine neue Sicht auf unsere schöne Kreisstadt.



*Sahne und Co. – der Traum ewigen Schlemmens*

Zusammen mit den Landfrauen boten wir einen Vortrag der Landesvereinigung der Bayerischen Milchwirtschaft über „Sahne und Co. – der Traum ewigen Schlemmens“ an. Nach einer theoretischen Einführung kochten die einzelnen Gruppen die verführerischen Rezepte nach. Zum Abschluss gab es ein riesiges Dessertbuffet zum Verkosten und Schlemmen.

Im Juni besuchten wir das mittelalterliche Städtchen Weißenburg und im Juli hielten wir in der Kirche in Moorenweis eine Andacht.

Die Vorstandschaft der Frauenbundes würde sich sehr freuen, zu dem abwechslungsreichen Programm, Sie, lieber Leser oder liebe Leserin, begrüßen zu können.

Irma Böck



## SELBSTBESTIMMUNG BIS ANS ENDE

*„... Ich habe immer funktioniert,  
aber die letzten Tage bestimme ich!“*

Sie liegt vor mir im Krankenbett und lächelt mich an. Die apricotfarbenen Vorhänge flattern im Luftzug. Draußen ist Frühling. Alles grünt und blüht. Die Natur gewinnt an Fahrt. Und drinnen – ja auch hier drinnen ist irgendwie Aufbruchsstimmung.

Ich bin im Hospiz und besuche eine Frau aus meiner Gemeinde. Ihre inzwischen graue Mähne ist wie immer kaum zu bändigen und umrahmt ihr kleines Gesicht. Bewegen kann sie sich kaum. Der Krebs hat den Nacken angegriffen. Aber wir erzählen einander. Sie ist dankbar, dass sie hier sein darf. Endlich hat sie mal selbst über ihr Leben bestimmt. Endlich ist mal ein Wunsch von ihr in Erfüllung gegangen. Sonst hat sie in ihrem Leben oft nur funktioniert, war für andere da und hat ihre eigenen Träume zurückgestellt. Davon hat sie mir immer wieder erzählt in den letzten zweieinhalb Jahren.

Im Herbst 2009 war sie als ehemaliges Heimkind eingeladen gewesen bei der Diakonie in Hannover, um dort ihre Geschichte zu erzählen.

**„Du musst alles tun, um den Krebs zu besiegen.“**

Kurz nach dem Krieg hatte ihre Mutter versucht, sie umzubringen. Als Dreijährige kam sie in ein kirchliches Kinderheim. In dem Kinderheim fehlte ihr damals besonders die Zuwendung. Man durfte nicht lachen. „Wenn wir tobten“, erzählt sie, „mussten wir uns zur Strafe in die Ecke stellen. Niemand hat mich in den Arm genommen.“ In einer Pflegefamilie machte sie dann später furchtbare Erfahrungen.

Trotz allem ist sie ihren Weg gegangen. Sie ist stolze Mutter und Oma. Aber durch die Erzählungen in den letzten Jahren ist vieles wieder aufgebrochen. Immer wieder hatte sie Alpträume. Dann kam im letzten Jahr der Krebs dazu. Die Chancen standen nicht allzu gut, meinten die Ärzte.

„Aber du musst kämpfen!“ – so sagten Menschen aus ihrem Umfeld. „Du musst alles tun, um den Krebs zu besiegen.“ Aber sie entschied sich anders.



Sie sagte, sie habe ihr ganzes Leben gekämpft. Und sie habe ihr ganzes Leben das getan, was andere von ihr erwartet hätten. Jetzt möchte sie bestimmen, was mit ihrem Leben ist. Keine Chemo.

Keine Bestrahlung. Und so ging sie ins Hospiz. Dort fühlt sie sich gut aufgehoben und wird liebevoll umsorgt.

Ihre Welt ist klein geworden – nur ihr Bett und ihr Zimmer mit Telefon und Fernseher. Sie liegt vor mir und strahlt eine große Ruhe aus. Die Alpträume sind weg, erzählt sie. Und jeder Tag ist ein Geschenk des Himmels.

Quelle: Aus der Sendung „Himmel und Erde“, eine Sendung der „Evangelischen Kirche im NDR“. Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Hannover, email: [info-hannover@err.de](mailto:info-hannover@err.de),

---

## KLETTERSPASS AM BLOMBERG

Unsere Minis waren am 30. Juni mit ihrem Pfarrer und helfenden Begleitern im Klettergarten am Blomberg. Alle hatten viel Spaß bei den ganz verschiedenen Kletterparcours. Die rasende Abfahrt auf der Sommerrodelbahn war dann der krönende Abschluss unseres gemeinsamen Ausfluges, an dem 39 Kinder mit dabei waren.

Auf dem Bild ist Elias Hanakam zu sehen, der sich ganz toll um unsere Kleinsten aus der dritten Klasse gekümmert hat.



Thomas Simon Wagner  
Pfarrer

*Elias Hanakam kümmerte sich um  
unsere Kleinsten*



## INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort und Informationen zur Raumplanung	2	Buntes Programm beim Frauenbund	40
Unser Bistum – wohin geht die Reise?	4	Selbstbestimmung bis ans Ende	42
„Lasst die Kirche im Dorf“ Bericht des Pfarrgemeinderats	14	Kletterspaß am Blomberg	43
Wie die Ministranten zum Wintergrillen kamen	16		
Fünf Jahre „www.pfarrei-geltendorf.de“, unsere Homepage hat Geburtstag!	17		
Von Großprojekten bis zum PC des Pfarrers	20		
Die Sinnfrage im Alter Aus dem Seniorenclub	22		
Gewissensfrage: Gute Hilfe, schlechte Hilfe	25		
Kurzweiliger Besuch bei unseren französischen Freunden	28		
Wir brauchen Widerstand, um zu wachsen	30		
Erziehungsurlaub nach fünf Jahren Kindergarten	31		
Das Lesezeichen	33		
Die Kinderseite	34		
Stimmungsvolle Prozession, dann Mittagessen auf dem Kirchplatz	37		
Die Geburtstagsfeier von Pater Claudius	39		

**Das Angelusteam  
wünscht allen Lesern  
schöne Ferien!**

**Herausgeber des Pfarrbriefs:**

Kath. Pfarramt  
"Zu den Hl. Engeln"  
Schulstr. 6, 82269 Geltendorf  
Tel. 08193 9500-22  
Fax 08193 9500-23  
Mail:  
[redaktion@pfarrei-geltendorf.de](mailto:redaktion@pfarrei-geltendorf.de)

**Redaktionsteam:**

Hermann Schuster (Leitung)  
Gert Heller (Lektor)  
Andreas Hohl  
Karlhorst Klotz  
Klaus Landzettel (Layout)

**Druck:**

Gemeindebriefdruckerei  
Martin-Luther-Weg 1  
29393 Groß Oesingen  
Tel. 05838 990899  
[www.gemeindebriefdruckerei.de](http://www.gemeindebriefdruckerei.de)